

Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde
Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band: 21 (1855)
Heft: 3

Artikel: Influenza mit Petechien in der Nase
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-589793>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Spezielle Pathologie und Therapie.

Influenza mit Petechien in der Nase.

Oberpferdarzt Naf theilte der Sektion Aargau bei der Jahresversammlung 1854 mit, daß er im Laufe des Jahres sowohl bei Militärpferden als in der Civilpraxis die Influenza in beinahe allen möglichen Gestalten, in allen Fällen aber mit bedeutender Schwäche der Nachhand gesehen habe. Dabei erstrecken sich seine Beobachtungen namentlich auf 8 Fälle, wo dieselbe in Form von Kehlsucht, mit einseitiger Anschwellung der Kinnbackendrüsen und verdächtigem Nasenausfluß in Verbindung mit Petechien auf der Schleimhaut der Nase aufgetreten ist. Diese Zustände wurden von mehreren Thierärzten anfänglich für Ross gehalten. Die Thiere waren aber insgesamt nach kürzerer oder längerer Zeit wieder hergestellt. Im Anfang trat meistens ein gelindes Fieber ein. Darauf stelle sich bei allen Kehlsucht ein: die eine oder andere der seitlichen Kinnbackendrüsen wird angeschwollen und am entsprechenden Hinterkieferrande bald zimlich feststehend, blieb aber etwas empfindlich. Hierauf stelle sich ein anfänglich dünner, weißlicher, im Verlaufe flebrig werdender und sich krustenartig um die Ränder der Nasenlöcher ansetzender Ausfluß ein, meistens stärker auf derjenigen Seite, wo die Drüsenanschwellung im Kehlgange vorhanden war.

Bei der Untersuchung der Schleimhaut der Nasenhöhle zeigte sich dieselbe im Anfang hochroth oder mit rothen Tupfen versehen und später von mehr blassem Aussehen. Bei letzterer Beschaffenheit der Nasenschleimhaut entstanden vorzugsweise auf der Scheidewand, meistens linkerseits, selten rechts, Bläschen von der Größe und Form eines Einrappenstückes mit einem kleinen Eindruck in der Mitte nach Form der Pocken, aus welchen eine gelblich weiße Flüssigkeit durchschimmerte, die in kurzer Zeit sich entleerte, und wovon einige nach wenigen Tagen wieder spurlos verschwanden. Auf andern dagegen haben sich kleine runde Borke in der Mitte eingestellt, die nach wenigen Tagen wegfielen und dann an ihrer Stelle für einige Zeit lang Grübchen zurückließen, die aber nach und nach sich ebenfalls gänzlich verloren. Bei den unter diesen Symptomen erkrankten Pferden erfolgte die Heilung, selbst wenn sich mehrere solcher Bläschen aber vereinzelt auf verschiedenen Stellen der Schleimhaut gefunden hatten, in 8 — 14 längstens 21 Tagen vollständig.

Wenn dagegen die Bläschenbildung mehr beisammen stattgefunden hatte und die Menge derselben groß war, dauerte die Kur 6 — 8 Wochen, jedoch mit gleich günstigem Erfolg. Solcher Fälle beobachtete Hr. Naf zwei. Es floßen dabei die Bläschen in einander über, veranlaßten zuerst eine starke Borke, die sich über die Fläche erstreckte, wo früher Bläschen sich befunden und nachdem die Borke sich abgelöst hatte, entstand ein diesem Umfang entsprechendes seichtes Geschwür von unreinem Grunde, aus welchem eine jaucheartige, schmutzig-gelb-

liche Flüssigkeit in bedeutender Menge abgesondert wurde. Die Ränder des Geschwüres waren aber weder fallös noch zackig, sondern nur wenig aufgeworfen und besaßen dann entweder die runde oder eine unregelmäßig eckige Form.

Die Behandlung wurde dem allgemeinen Krankheitscharakter angepaßt und war im Anfang gelind antiphlogistisch, dann expectorirend und ableitend.

Bei den letzten Pferden wurde auch innerlich von den Canthariden in steigender Dosis von 3—15 Gr. pro Dosis und mit zeitweiliger Unterbrechung Gebrauch gemacht, welche sich dabei sehr bewährt haben.

Die Kehlsucht und die damit verbundene Hemmung in den Schlingwerkzeugen haben meistens und einzig in Folge der Einreibung des flüchtigen Linimentes aufgehört und die angeschwollenen Drüsen des Kehlganges, welche in keine Suppuration zu bringen waren, wurden mittelst iod- und chromsaurerem Kali zertheilt, jedoch wurde die Wahrnehmung gemacht, daß das letztere, etwa 1 Drachme auf eine Unze Altheesalbe weit kräftiger als Jod wirke, und diesem wegen seiner größern Wohlfeilheit bedeutend vorzuziehen sei. Nur muß man sich bei dessen Anwendung in Acht nehmen, daß auf ein Mal nicht zu viel und nicht zu stark eingerieben werde, indem sonst Anschwellungen der Haut und Aezungen auf derselben entstehen. Bei drei Pferden dagegen, wo die Kinnbackendrüsen stark induriert waren, wurden dieselben gleich im Anfange mit gutem Erfolg erstirpt, da dieselben schwerlich auf andere Weise zu beseitigen gewesen wären, bei ihrem

Vorhandensein aber Verdacht erregt hätten, unter welchen Umständen die Abgabe an ihre Eigenthümer (es waren Militärpferde) nur mit schweren Opfern von Seite des Aerars hätte bewerkstelligt werden können, während diese dadurch auf keine Weise gefährdet wurden.

Die Petechien auf der Nasenschleimhaut, von denen die bei den letztern zwei Pferden viele Aehnlichkeit mit Rötzgeschwüren hatten, wurden anfänglich mit Auflösungen von Chlorkalk behandelt und zwar 1 Unze auf 1 Pfd. Wasser, soweit nämlich die Solution möglich ist, und später von 6, 5 und zuletzt nur von 4 Gr. Argentum nitricum mit 6 Unzen destillirtem Wasser täglich zwei- bis dreimal als Einspritzungen verwendet.

Den letzteren Solutionen wird namentlich zugeschrieben, sie haben den flebrigen Nasenausfluss sofort umgewandelt, vermindert und nach 8—14 Tagen denselben vollständig zum Verschwinden gebracht. Auch die Geschwürchen erhielten dadurch in kurzer Zeit ein besseres Aussehen. Die Sekretion wurde auffallend beschränkt und es stellte sich auch bald darauf die Vernarbung ein. Herr Näf empfiehlt daher für künftige Fälle die sofortige Anwendung der Auflösungen von Höllenstein sowohl zur Beschränkung des Nasenausflusses als zur Heilung der Geschwüre.